

Drunk

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: You're so beautiful....when you're sleeping	2
Kapitel 2: Problem	5
Kapitel 3: Next Morning	7
Kapitel 4: Let me...	8
Kapitel 5: ...love you	11
Kapitel 6: Loving you...	12
Kapitel 7: ...is like heaven	14
Kapitel 8: and sometimes...	15
Kapitel 9: ...like hell	18
Kapitel 10: Dos Corazones	21
Epilog: Epilog	23

Kapitel 1: You're so beautiful....when you're sleeping

Bela war betrunken. So betrunken war er schon lange nicht mehr gewesen. Er hatte nicht mehr so viel trinken wollen, schon allein Jan zuliebe, dem es meistens doch sehr zu schaffen machte, wenn er so viel trank aber dann war es irgendwie außer Kontrolle geraten. Inzwischen lag er auf dem Teppich in seinem Schlafzimmer und versuchte einen Punkt an der Decke zu fixieren, worin er aber nicht gerade erfolgreich war, weil seine Augen sich partout weigerten das zu tun, was er von ihnen verlangte. Stattdessen flirrten sie weiter unsteady an der Decke. Er musste ein erbärmliches Bild abgeben: Er hatte immer noch die leere Schnapsflasche in der Hand, die schwarzen Haare klebten an seinen Schläfen und seine Augen waren etwas gerötet, kein sehr schöner Anblick. Er führte die Schnapsflasche an seinen Mund und versuchte verzweifelt, etwas daraus zu trinken, bis er merkte, dass diese leer war. "Fuck.", murmelte er und warf sie in die Ecke, wo sie liegen blieb.

Plötzlich hörte er wie jemand die Wohnungstür aufschloss und die Wohnung betrat. Kurz darauf wurde das Wohnzimmerfenster geöffnet. Bela lächelte matt, das musste Jan sein. Es tat Bela eigentlich schon wieder Leid, dass er so viel getrunken hatte, vor allem, weil er Jan nicht verletzen wollte und auch, weil es diesmal eindeutig zu viel gewesen war. Als Jan ins Zimmer stürmte und das Licht anschaltete, legte Bela stöhnend eine Hand über die Augen und drehte sich von der Decke weg:

"Jaaaan!!", meckerte Bela nur, zu mehr war er in diesem Moment einfach nicht mehr fähig. Jan war in der Tür stehen geblieben und starrte den auf dem Boden liegenden Bela an, der mit dem Rücken zu ihm lag und wüste Beschimpfungen losließ, von denen Farin allerdings keine einzige verstand, da sein bester Freund extrem lallte. Der Anblick versetzte ihm einen kleinen Stich. Er hatte doch versprochen nicht mehr so viel zu trinken: "Dirk, wie viel hast du bitte getrunken?", fragte er streng, ging zu ihm hin und versuchte ihn anzusehen aber Bela versteckte weiterhin sein Gesicht in seinen Händen: "Lich auss.", erwiderte der bloß und machte dazu eine entsprechende Bewegung in Richtung Lampe. Seufzend ging Farin zum Lichtschalter und legte diesen um. Er war es Leid, dauernd seinen Pfleger zu spielen, wenn Bela sich mal wieder fast ins Koma gesoffen hatte. Allerdings war dies nicht der einzige Grund, warum er sich wünschte, Bela würde mehr auf seinen Alkoholkonsum achten. Er machte sich Sorgen um ihn. "Ich hab Kopfschmerzen.", tönte es vom Fußboden her und riss ihn aus seinen Gedanken. Genervt drehte Farin sich um und ging in die Küche, um seinem Freund ein Kühlpack für seinen Kopf zu holen. Farin hasste es, wenn Bela sich zur Besinnungslosigkeit soff, konnte nicht verstehen, wie man sich selber so kaputt machen konnte, wollte es nicht verstehen.

Wieder seufzte er. Es hatte lange keinen Grund mehr gegeben, sich um Bela Sorgen machen zu müssen und Farin hatte gehofft, dass dies auch so blieb aber nun lag Bela sturzbetrunken auf dem Fußboden seines Schlafzimmers und konnte sich morgen wahrscheinlich an nichts mehr erinnern.

Er ging zurück ins Schlafzimmer und wollte Bela das Kühlpack, das er in ein Handtuch eingewickelt hatte, geben, doch als er sich zu ihm hinunterbeugte, sah er, dass dieser eingeschlafen war. Kein Wunder.

Ein Problem weniger, Schlafen war jetzt wahrscheinlich das Beste für ihn. Das andere Problem war jetzt allerdings, wie er Bela in sein Bett bekommen sollte. Er wollte ihn nicht wieder aufwecken, allerdings wollte er Bela auch nicht auf dem harten Boden

liegen lassen. Auf dem Boden zu schlafen war nun wirklich keine schöne Angelegenheit. Also legte er seine Arme um seinen Freund und spürte prompt die Nässe des Hemdes, das Bela am Körper klebte. <Na toll!>. Bela hatte sich wohl etwas von seinem Getränk, statt es zu trinken übers Hemd gekippt. Irgendwie schaffte er es Bela ihn sein Bett zu hieven ohne ihn aufzuwecken. Etwas schweratmig richtete Farin sich auf und betrachtete Bela eingehend.

Er musste unwillkürlich lächeln. Es war für ihn irgendwie ein reizvoller Anblick, Bela so hilflos zu sehen, das klitschnasse Hemd den muskulösen Oberkörper betonend.

Obwohl es ihm schwer fiel, drehte er sich um und wollte schon die Tür hinter sich schließen, als sein Blick wieder auf den schlafenden Bela fiel. Er seufzte tief. Er wollte ihn nicht in seinen nassen Klamotten schlafen lassen, obwohl Bela das wahrscheinlich sowieso egal war. Er ging wieder zum Bett und setzte sich neben Belas ausgestrecktem Körper darauf. Er sah in das ruhig wirkende Gesicht, das eine irgendwie ungewöhnliche Wirkung auf ihn hatte. Er zögerte, dann begann er langsam, die Knöpfe seines Hemdes zu öffnen. Wie auf ein unsichtbares Zeichen hin fingen diese an zu zittern. "Scheiße, verdammte scheiße.", murmelte Farin, hörte aber nicht auf, Belas Hemd zu öffnen. Sein Körper schien ihm nicht mehr zu gehören, er hatte angefangen, unkontrolliert zu zittern. Als seine Finger sanft, flüchtig und nur für eine winzige Sekunde die weiche Haut seines Freundes streifte, war es um ihn geschehen. Dieses Gefühl war zu stark, die Versuchung zu groß. Seine Sehnsucht nach diesen Lippen viel zu stark. Er konnte dem nicht widerstehen, er sagte sich, dass er so betrunken war, dass er morgen nichts mehr davon wissen könne aber eigentlich war es ihm egal, in diesem Moment wollte er nichts anderes, als ihn berühren. Er neigte sich leicht nach vorne, zögerte noch ein bisschen, dann drückte er seine Lippen auf die seines Drummers. Ein Schauer lief durch seinen Körper. Wie lange hatte er sich das schon gewünscht? Er wusste es nicht mehr, er hatte aufgehört, darüber nachzudenken, weil es zu weh tat, sich Gedanken darüber zu machen, wusste er doch, dass sein Wunsch nach dem Körper, nach der Liebe seines Drummers unerfüllt bleiben würde. Jetzt war er dabei, sich zumindest einen Teil seines Wunsches zu erfüllen. Es war ein völlig neues Gefühl einen Mann zu küssen. Die Bartstoppeln des anderen kitzelten ihn leicht am Kinn und seine Lippen waren fester, für ihn aber umso reizvoller. Vielleicht lag es aber auch einfach daran, dass Bela den Kuss nicht erwiderte, weil er schlief.

Plötzlich regte sich etwas unter seinen Lippen, er öffnete die Augen und sah, dass Bela seine Augen ebenfalls geöffnet hatte. Bela blinzelte ihn verblüfft an. "Wass tussu da?", lallte er. Farin zuckte zurück, er war sich sicher gewesen, dass Bela nichts von alledem mitbekommen würde. Hektisch stand er auf und taumelte rückwärts zur Tür: "Tut mir Leid.", murmelte er nur und verschwand dann hinter der Tür. Er hörte nicht mehr, dass Bela leise etwas erwiderte. Als Farin sich in sein Schlafzimmer geflüchtet hatte und sich sicher sein konnte, dass Bela ihm nicht hintergekommen war (wahrscheinlich hätte er das in seinem Zustand sowieso nicht mehr geschafft), hatte er sich erschöpft auf sein Bett fallen lassen. <Das kann nicht wahr sein! Wie kann man nur so blöd sein?!>. Er schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn <Idiot.>. Er war echt blöd, was hatte er sich nur dabei gedacht? Abgesehen davon, dass er Bela geküsst hatte, hatte er ihn gegen seinen Willen geküsst. Schon allein das würde er ihm wahrscheinlich nie vergeben. <Es ist alles vorbei.>. Wie sollte es jetzt bloß weitergehen?

Was, wenn Bela sich doch an alles erinnerte, was in dieser Nacht geschehen war?! Er wollte sich die Szene gar nicht ausmalen, wenn Bela ihn darauf ansprach, was er getan

hatte.

Eine Träne lief einsam über seine Wange. Eben noch war er einigermaßen glücklich gewesen und jetzt war er am Boden zerstört. Das alles war wirklich zu viel für ihn. Die Sehnsucht brannte immer noch wie Feuer in ihm und machte es ihm schwer, überhaupt auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Er zitterte immer noch unkontrolliert aber jetzt nicht mehr vor Aufregung, sondern vor Tränen, die er mühsam zurückhalten musste.

Kapitel 2: Problem

Am nächsten Morgen erwachte Farin mit leicht geschwollenen Augen und klopfendem Herzen. Allerdings musste er sich um diese Uhrzeit noch keine Gedanken darum machen, dass Bela schon wach war, da dieser schon ohne Alkohol ziemlich lange schlief. Unschlüssig blieb er noch ein paar Minuten im Bett liegen, dann stand er auf und ging duschen, vielleicht half im das aus diesem tranceartigen Zustand heraus, in dem er seit gestern Abend schwebte. Doch immer wieder tauchte dieses Bild vor seinen Augen auf. Bela, der ihn verwirrt und mit halb geöffnetem Hemd ansah. Zitternd lehnte er sich gegen die Wand und ließ das warme Wasser auf seinen Körper regnen. Wie hatte er bloß so dumm sein können?! Er musste aus dieser ihn irgendwie einengenden Wohnung raus, musste irgendwohin, wo er Bela nicht jederzeit begegnen konnte.

Als er sich hektisch angezogen hatte, wählte er Rods Nummer. Sie war die erste, die ihm eingefallen war, als er den Hörer in die Hand genommen hatte. "Ja?!", meldete sich Rod ziemlich verschlafen am anderen Ende der Leitung. "Hi...", sagte Farin nur, bekam jedoch erst mal keine Antwort, dann: "Was ist los? Ist irgendwas passiert?", fragte Rod und Farin konnte den besorgten Unterton in seiner Stimme hören. Rod wusste, dass Farin ihn nie zu dieser unmenschlich frühen Zeit angerufen hätte, wenn es nicht wichtig gewesen wäre. Bela war da schon anders, er rief dann an, wann er wollte und redete dann auf jemanden ein, als ob es um sein Leben ginge, wobei das, was er sagte, nur meist unwichtige und belanglose Dinge waren. Natürlich konnte Bela auch ernst sein aber meistens war er es eben nicht.

Farin schnappte sich seinen Schlüssel von der Ablage im Flur und schloss leise die Tür hinter sich. Rod hatte ihm gesagt, dass er ruhig zu ihm kommen könnte, wenn er ihm Frühstück mitbringen würde.

Also fand sich Farin kurze Zeit später mit einer Tüte Brötchen vor Rods Haustür wieder. Eigentlich war es feige, einfach so davonzulaufen aber er konnte den Anblick seines besten Freundes jetzt nicht ertragen. Schon allein der Gedanke an ihn trieb in im Moment in den Wahnsinn. Das Verlangen, das er gespürt hatte, als er Belas Hemd öffnete, war immer noch da, schien ihn zu verfolgen und nicht mehr loslassen zu wollen.

Er klingelte an der Tür und kurze Zeit später öffnete Rod ihm, der nun gar nicht verschlafen, sondern sogar ziemlich fit aussah. "Ich hab Brötchen mitgebracht.", sagte Farin und hielt Rod die Tüte vor die Nase. "Komm rein.", erwiderte er und lächelte ihn freundlich an.

Als sich die beiden an den Tisch gesetzt hatten, blickte Rod Farin an und fragte ihn geradeheraus: "Ok, was ist mit dir los?". <Ich habe gestern Abend meinen besten Freund vergrault, der mich jetzt garantiert bis in alle Ewigkeit hassen wird. Und ich werde niemals das bekommen, was ich mir wünsche, weil er meine Gefühle nicht erwidert.>, dachte Farin, doch stattdessen sagte er nur leise: "Bela...". Rod seufzte: "Habt ihr euch gestritten?". Farin schüttelte den Kopf: "Schlimmer.". "Farin, was ist passiert?", fragte Rod, der beim Anblick Farins, dem schon wieder die Tränen kamen, leicht hysterisch wurde. "Ich hab Bela geküsst.", nuschelte Farin in sein Brötchen, doch es reichte, dass Rod es verstand. Rod schaute Farin entsetzt an, nicht entsetzt darüber, dass er Bela geküsst hatte, sondern darüber, dass Farin, dem ein paar vereinzelte Tränen über die Wangen flossen, so am Boden zerstört war. "Ähm, und

was hat er getan?", fragte Rod behutsam und legte tröstend eine Hand auf Farins Arm. "Nichts...", schniefte Farin und wischte sich peinlich berührt über die Wangen. Er wollte nicht weinen, wollte nicht so aussehen, als wäre er schwach, schwach, weil er seine Gefühle nicht unter Kontrolle hatte, schwach, weil er nicht das bekam, was er sich schon so lange wünschte.

"Nichts?", hakte Rod nach. Es gab zwei Möglichkeiten, die Bela hätte wählen können: Er konnte entweder den Kuss erwidern oder Farin zusammenscheißen. Dass Bela nichts davon getan haben sollte, hielt Rod eigentlich für eher unwahrscheinlich. "Er war betrunken...", erwiderte Farin und setzte bei Rods etwas vorwurfsvollem Blick noch hinzu: "Ich weiß doch auch nicht, was ich mir dabei gedacht habe!". Rod lehnte sich seufzend nach hinten und sagte: "Ich glaube, wir haben ein Problem.". "Ach...", sagte Farin und vergrub das Gesicht in den Händen.

Kapitel 3: Next Morning

Bela erwachte sehr spät, mit dröhnenden Kopfschmerzen und wirren Gedanken, obwohl er sich nicht erinnern konnte, warum. Nach einigen Minuten stand er leicht schwankend auf und musste sich erst mal am Bettpfosten festhalten, da er sonst wieder rückwärts ins Bett gefallen wäre. <Scheiße!>. So beschissen war es ihm seit langem nicht mehr gegangen, was vielleicht auch daran lag, dass er seit langem nicht mehr so viel getrunken hatte. Er hatte Farin doch versprochen, nicht mehr so viel zu trinken! Beim Gedanken an Farin regte sich irgendetwas in ihm aber er wusste immer noch nicht, warum er so verwirrt war.

Er ging in die Küche, um sich sein Frühstück zu machen, das heute wohl eher spärlich ausfallen würde, da ihm ziemlich schlecht war.

Warum war Farin nicht da?! Normalerweise war er morgens immer da und wartete auf ihn. Als er über Farin nachdachte, tauchte sein Gesicht vor Belas Augen auf und Bela erstarrte urplötzlich in seiner Bewegung.

Die Wasserflasche, aus der er sich gerade in sein Glas hatte einschütten wollen, zerschellte mit einem lauten Klirren auf dem Fußboden...

Das Telefon klingelte, Rod stand vom Küchentisch auf, schaute noch kurz Farin an, der sich wieder einigermaßen beruhigt hatte und ging dann ans Telefon: "Ja?....Ach, hallo Bela!", Rod sah wie Farin sich kerzengerade aufrichtete und sich zu ihm umdrehte: "Ob Farin da ist?", Rod drehte sich fragend zu Farin um, der ihm mit dementsprechenden Handbewegungen zu verstehen gab, dass die Antwort 'Nein' lauten sollte: "Ähm, nein.", sagte Rod seufzend und legte nach ein paar kurzen unwichtigen Worten wieder auf.

"Danke.", sagte Farin erleichtert und drehte sich wieder zu der Tasse Tee um, die Rod ihm hingestellt hatte.

Den restlichen Tag verbrachte Farin damit, auf der Couch zu liegen und ins Leere zu starren. Mehrmals hatte Rod versucht ihm Fragen zu stellen, aber jedes Mal bekam er nur eine undeutlich genuschelte Antwort, also gab er es bald auf. Rod war im Grunde dagegen, dass Farin Bela aus dem Weg ging, konnte ihn aber auch verstehen. Seine Situation war alles andere als einfach und Rod wusste, wie sensibel Farin war. Er würde es nicht so einfach verkraften, wenn Bela ihn zurückwies oder ihn in irgendeiner Weise vor den Kopf stoßen sollte.

Kapitel 4: Let me...

IV

Den restlichen Tag verbrachte Farin damit, auf der Couch zu liegen und ins Leere zu starren. Mehrmals hatte Rod versucht ihm Fragen zu stellen, aber jedes Mal bekam er nur eine undeutlich genuschelte Antwort, also gab er es bald auf. Rod war im Grunde dagegen, dass Farin Bela aus dem Weg ging, konnte ihn aber auch verstehen. Seine Situation war alles andere als einfach und Rod wusste, wie sensibel Farin war. Er würde es nicht so einfach verkraften, wenn Bela ihn zurückwies oder ihn in irgendeiner Weise vor den Kopf stoßen sollte.

Rod sah Farin an, der auf der Couch saß, nickte ihm zu, dann nahm er seine Schlüssel und ging aus der Tür. Er hatte beschlossen zu Bela zu fahren und mit ihm darüber zu reden, was gestern Abend passiert war und Farin so aus der Bahn geworfen hatte. Farin hatte er gesagt, dass er noch weg ging. Er konnte es nicht ertragen, Farin, der sonst immer fröhlich war und gute Laune hatte, so bedrückt zu sehen. Natürlich gab es Tage, an denen auch Farin scheiße drauf war aber die waren selten und meist bekam er seine schlechte Laune schnell wieder in den Griff, nur heute gelang es ihm wohl nicht so richtig. Rod war wie immer der erste, der einen Schlichtungsversuch zwischen den beiden startete. Was sollte er auch anderes machen?! Er konnte nicht mit ansehen, wie einer seiner engsten Freunde aufgrund eines lächerlichen, unbedeutenden Kusses durchdrehte. Doch für Farin war dieser Kuss weder lächerlich noch unbedeutend gewesen, es hatte für ihn bedeutet, endlich den Menschen zumindest ein Stück weit zu besitzen, den er am meisten wollte. Rod seufzte und klingelte an Belas (und eigentlich auch Farins) Haustür. Es war zwar schon spät aber Rod wusste, dass Bela noch wach sein würde. Seine Ahnung bestätigte sich, als einige Augenblicke später die Tür geöffnet wurde und Bela matt lächelnd vor ihm stand. „Komm rein.“, sagte er nur und öffnete die Tür ein bisschen weiter, um Rod hereinzulassen.

Im Flur hängte Rod seine Jacke an den Haken und folgte Bela ins Wohnzimmer.

„Also, hat Farin sich gemeldet?“, fragte Bela geradeheraus, ließ sich auf das Sofa fallen und sah Rod neugierig an.

Rod seufzte und setzte sich ebenfalls: „Er ist bei mir.“, als Bela den Mund empört öffnete, um ihm, wie Rod vermutete einen Vorwurf zu machen, setzte er noch hinzu: „Er wollte nicht, dass ich dir sage, wo er ist.“

Bela stieß einen langen Seufzer aus und fuhr sich mit einer Hand durch die Haare: „Warum macht er es bloß so kompliziert?!“. Bela hatte den ganzen Tag über Farin und ihn selbst nachgedacht. Irgendwie schwankte Bela zwischen unterschwelliger Freude und Empörung. Ihm war noch nie in den Sinn gekommen, dass vielleicht aus der tiefen Freundschaft, die sie beide verband, mehr werden könnte. Er hatte nie darüber nachgedacht, was er für ihn fühlte. Er war immer sein bester Freund gewesen, derjenige, dem er blind vertraute, nie hatte er es für möglich gehalten ihn einmal zu küssen (oder von ihm geküsst zu werden). Niemals hatte er gedacht, dass es so weit kommen könnte, Farin war ein Freund, ein wichtiger Mensch in seinem Leben, aber nie war er mehr gewesen, außerdem war er ein Mann.

Und trotzdem konnte er dieses leise Glücksgefühl nicht verdrängen, dass sich seit dem Kuss in seiner Magengegend breit gemacht hatte. Er spürte jedes Mal ein kurzes aber heftiges Kribbeln, wenn er an Farins Gesicht dachte, an die Lippen, die sanft die

seinen berührten.

Rod riss ihn aus seinen Gedanken: „Wie meinst du das?“. Verwirrt sah Bela auf: „Was?“ „Wie meinst du das, dass Farin es so kompliziert macht?“, erwiderte Rod mit Nachdruck und beobachtete Bela aufmerksam. Der Schlagzeuger schien irgendwie nicht richtig bei der Sache zu sein, schweifte mit seinen Gedanken dauernd ab.

„Hmmm....“, überlegte Bela, eigentlich wusste er es selber nicht so genau. Was meinte er damit, Farin solle es nicht so kompliziert machen?! Was sollte er nicht so kompliziert machen? Als Bela nicht antwortete, sondern einfach stumm geradeaus starrte, beschloss Rod seine Taktik ein kleines bisschen zu ändern: „Was empfindest du für ihn?“, fragte er einfach geradeheraus und sah mit leicht amüsiertem Blick, wie Bela herumschnellte und Rod etwas ertappt ansah: „Ich weiß es nicht, ich habe mir nie darüber Gedanken gemacht, ob ich für einen Mann mehr empfinden könnte, als Freundschaft.“, sagte er und seufzte resigniert, „Aber dieser Kuss war irgendwie...ich kann das nicht beschreiben.“, setzte Bela noch hinzu und senkte den Kopf.

Rod nickte, dann lächelte er: „Ich glaube, es wäre ganz gut, wenn ihr miteinander reden würdet....“, sagte er. Bela sah Rod etwas unsicher an: „Meinst du, er will mich überhaupt sehen?“, fragte er und schüttelte den Kopf, wie um sich selber zu antworten. „Ich weiß es nicht, aber ich weiß, dass es besser wäre, wenn ihr das klärt.“, antwortete Rod und erhob sich.

Zögernd stand auch Bela auf und gemeinsam verließen sie die Wohnung. Die ganze Autofahrt saß Bela fast apathisch auf dem Beifahrersitz und sah aus dem Fenster. Seine Welt hatte sich in den letzten vierundzwanzig Stunden so sehr verändert, dass es ihm schon fast unwirklich, wie ein Traum erschien. Und er war sich nicht ganz sicher, ob es ein Alptraum war und er je wieder daraus erwachen wollte.

Als sie vor Rods Haus angekommen waren, blieb Bela unschlüssig davor stehen. Rod, der schon die Tür aufgeschlossen hatte, sah ihn an, dann sagte er lächelnd: „Komm schon, es kann doch nichts schief gehen. Farin ist nämlich felsenfest davon überzeugt, dass du ihn seit gestern Abend abgrundtief hasst.“. Das bewegte Bela dann tatsächlich dazu, die Wohnung zu betreten. Bela konnte den Gedanken nicht ertragen, dass Farin sich schlecht fühlte.

Farin war meistens derjenige, der die gute Laune in die Band brachte und die beiden anderen aufmunterte. Bela zog seinen Mantel aus und hängte diesen an die Garderobe, dann ging er ins Wohnzimmer. Er musste unwillkürlich über das Bild lächeln, dass sich ihm dort bot. Farin war auf der Couch eingeschlafen, eine Hand hing schlaff über den Rand auf dem Boden, er hatte den Mund leicht geöffnet.

Bela ging leise näher an Farin heran und betrachtete ihn eingehend: Die blonden Haare, die in alle Richtungen abstanden, die geschlossenen Augen und der leicht geöffnete Mund, der ihn letzte Nacht geküsst hatte. Bela musste daran denken, dass sich Farin gestern Abend wohl in genau der gleichen Situation befunden haben musste, als er ihn küsste. Er lächelte, er hatte noch nie bemerkt, wie friedlich aber auch anziehend Farin wirkte, wenn er schlief.

Bevor Bela richtig realisierte, was er tat, drückte er seine Lippen auf die weichen Lippen seines schlafenden besten Freundes, von dem er nicht mehr genau wusste, ob er das überhaupt noch für ihn darstellte.

Farin öffnete langsam die Augen und brauchte eine Weile, bis ihm bewusst war, was Bela da tat. Farin war geschockt. Wie sollte er jetzt reagieren? Einerseits war er unheimlich glücklich, die warmen Schauer in seinem Körper waren ein Beweis dafür, andererseits war er nun vollkommen verwirrt. Er hätte es ja verstanden, wenn Bela ihn zur Rede gestellt hätte aber mit dieser Reaktion hatte er absolut nicht gerechnet.

Trotzdem schloss Farin genießerisch wieder die Augen und gab sich diesem wunderbaren Gefühl des schwindelnden Glück hin, das sich in diesem Augenblick in seiner Magengegend breit machte.

Als Bela sich langsam von seinen Lippen löste, öffnete Farin die Augen wieder und schaute Bela verwirrt aber zugleich sehnsüchtig an, dann sagte er leise: „Hi....“, und lächelte unsicher, was Belas Herz noch ein wenig höher schlagen ließ, als es sowieso schon tat. Er erwiderte den sehnsüchtigen Blick Farins, beugte sich dann wieder zu ihm hinunter und küsste ihn abermals. Farin schloss die Arme um Belas Oberkörper und zog ihn näher zu sich heran.

Nach einiger Zeit löste sich Farin wieder aus dem Kuss und sah Bela in die dunkelgrünen Augen: „Weißt du, wie lange ich mir das schon gewünscht habe?“ <Wenn er das gewusst hätte.>. „Warum hast du nichts gesagt?“, fragte Bela und wünschte sich in diesem Moment, er könnte die Zeit zurückdrehen. Sie kannten sich schon so lange und nie hatte Farin auch nur ein Wort gesagt. Er war echt gut darin, seine Gefühle vor anderen Leuten geheim zu halten und niemanden merken zu lassen, wie es ihm wirklich ging. So war er auch auf der Bühne, er versteckte seine schlechte Laune, schluckte einfach alles hinunter, ging als Farin Urlaub auf die Bühne und kam als Jan Vetter wieder hinunter. „Woher sollte ich wissen, dass du mir diesen Wunsch erfüllen würdest?!“, sagte Farin und Bela musste lächeln. Ja, woher hätte er das wissen sollen?! Bis vor kurzem hatte er es auch nicht gewusst, es nicht wahrhaben wollen, es nicht verstanden, dass er seinen besten Freund liebte. Und dabei hatte es all die Jahre immer wieder Anzeichen dafür gegeben, die er aber immer ignoriert hatte, weil es ihm so unwahrscheinlich vorgekommen war.

Kapitel 5: ...love you

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 6: Loving you...

VI

3 Monate später

Das Telefon klingelte beharrlich, das laute Geräusch drang in sein Bewusstsein und riss Rod aus seinen Gedanken. Laut seufzend legte er die schwarze Gitarre weg, stand auf und nahm den Hörer ab: „Ja?“. Seine Gesichtszüge erschlafften, er richtete sich auf und strich sich die Haare aus dem Gesicht. Am anderen Ende hatte sich eine weibliche Stimme gemeldet, IHRE Stimme: „Hey Rod, wie geht's dir?“, die gespielte Fröhlichkeit in ihrer Stimme war nicht zu überhören.

Er seufzte: „Was willst du?“, er wusste, dass er unfreundlich war aber das war ihm egal, er hatte keine Lust sich mit ihr auseinander zu setzen, wo sie doch zu feige gewesen war, ihm zu sagen, dass es vorbei war. Sie war einfach gegangen, sie war abgehauen ohne auch nur ein Wort des Abschieds. Er musste zugeben, dass er vorher auch nicht gerade fair zu ihr gewesen war aber das rechtfertigte das noch lange nicht.

„Ich wollte fragen wie's dir geht.“, sie klang leicht verärgert.

„Denkst du nicht, dass es dafür zu spät ist?!“, er ließ sich resigniert auf seine Couch fallen. <Wo war sie, als es mir richtig beschissen ging?!>

„Was soll das?“, ihre Stimme wurde etwas lauter.

Er schnaubte: „Wie, was soll das? Was soll was? Ich hätte mal `ne Frage: Was sollte das, dass du einfach abgehauen bist? Warum bist du einfach gegangen, ohne ein Wort zu sagen? Was zum Teufel sollte DAS?“, er schrie jetzt fast. Alles, was sich in den letzten drei Monaten an Wut in ihm aufgestaut hatte, schrie er jetzt heraus, als wäre dies die einzige Möglichkeit das loszuwerden, was er fühlte. Er wartete, aber vom anderen Ende kam nur ein endloses Schweigen.

„Ach, leck mich...!“, sagte er nur und knallte den Hörer auf die Gabel. Schwer atmend stand er auf, nahm seine Zigaretten vom Tisch und ging hinaus auf den Balkon seiner Wohnung. Genüsslich schloss er die Augen und blies den weiß-blauen Rauch in die kühle Luft. Warum rief sie nach drei Monaten plötzlich bei ihm an und wollte wissen, wie es ihm geht?! Wollte sie ihr schlechtes Gewissen beruhigen?

Ihm fiel plötzlich auf, dass er auch hätte drinnen rauchen können. Als er noch mit ihr zusammen gewesen war, hatte er es sich angewöhnt, immer zum Rauchen auf den Balkon zu gehen, da sie den Geruch von Zigaretten verabscheute. Es war nur ein kleines Beispiel dafür, was er alles für sie getan hatte. Er hatte immer weniger Zeit mit seinen zwei besten Freunden, Bela und Farin, verbracht und all seine Bedürfnisse hinter ihre gestellt. Im Nachhinein kam es ihm albern vor. Es war falsch, sich für einen anderen Menschen zu verbiegen, nicht mehr man selbst zu sein, auch wenn man diesen Menschen noch so sehr liebte und das hätte er viel früher erkennen sollen. Aber er war blind gewesen, blind vor Liebe zu ihr. Warum hatte er sie jemals geliebt?

Er wusste nicht mehr, warum. Inzwischen hatte er das Gefühl, dass sie es nie wert gewesen war.

Zärtlich strich Bela über Farins Wange und lächelte ihn glücklich an. Sie waren nun schon drei Monate zusammen und es war nie so etwas wie Routine eingekehrt. Sie verbrachten so viel Zeit wie möglich miteinander, als hätten sie nach all den Jahren, die sie sich schon kannten, etwas aufzuholen. Sie hatten all diese Jahre sinnlos verschwendet und jetzt wollten sie sich nie wieder verlieren.

Das Telefon klingelte und Bela drehte sich seufzend auf den Rücken. Farin grinste und sagte:

„Soll ich nicht mal rangehen? Vielleicht ist es wichtig.“

„Ach, es gibt wichtigere Dinge als mich?“, fragte Bela gespielt beleidigt.

Farin stand lachend auf und sagte: „Natürlich nicht.“, dann nahm er den Hörer ab: „Hallo?“....“Hi Rod!“....“ja klar, ich frag ihn mal.“. Farin nahm den Hörer von seinem Ohr und hielt mit einer Hand den Lautsprecher zu: „Schahatz?!“, Bela drehte sich mit einem fragenden Gesichtsausdruck zu ihm um. „Haben wir Lust, heute Abend mit Rod wegzugehen?“, Bela legte die Stirn in Falten und tat so, als müsste er überlegen: „Klar, warum nicht?!“, sagte er dann und lächelte. Die Aussicht auf einen Abend mit Farin und Rod war verlockend und er freute sich, dass sie mal wieder `rauskamen`. Farin legte den Hörer wieder an sein Ohr und sagte dann: „Ja...ja, wir treffen uns dann nachher! Bis gleich!“. Er legte auf und drehte sich wieder zu Bela um. „Wann treffen wir uns?“, fragte Bela und fuhr sich mit einer Hand durch die schwarzen Haare: „Um neun.“, erwiderte Farin. „ok, dann haben wir ja noch genug Zeit für andere Dinge.“, Bela grinste, zog Farin zu sich herunter und küsste ihn gierig.

Kapitel 7: ...is like heaven

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 8: and sometimes...

Bela sah kurz zu Rod, der sich mit einer sehr hübschen Frau unterhielt und dann wieder zu Farin, mit dem er sich in eine etwas stillere Ecke verzogen hatte, damit sie niemand sehen konnte. Immerhin waren sie ziemlich bekannt und wenn jemand das über ihre heimliche Beziehung mitbekam würde es erst mal großen Aufruhr geben und keiner von beiden wollte das, auch wenn Farin sich mehr Eingeständnisse von Belas Seite erhoffte, aber das hatte Zeit.

Er gab ihm einen zärtlichen Kuss, dann stand er mit den Worten: „Ich geh uns was zu trinken holen.“, auf und ging in Richtung Bar davon. Auf dem Weg dorthin musste er am Eingang der kleinen Bar vorbei und gerade, als er dort ankam, betrat gerade Franziska, Rods Ex-Freundin, mit ein paar Freunden den Raum. Sie sah ihn an und grüßte ihn kurz, dann ließ sie ihren Blick durch den Raum schweifen. Bela war klar, wen sie suchte. Er sparte sich jede Antwort auf ihren flüchtigen Gruß und ging weiter zur Theke.

Er sah nur noch, wie sich ihre Augen in Ungläubigkeit weiteten, als sie Rod endlich fand, der sich immer noch angeregt mit der jungen Frau unterhielt.

Bela grinste in sich hinein. Nach allem, was er über die Trennung der beiden wusste, hatte sie das wirklich verdient, außerdem tat es ihr wahrscheinlich ganz gut zu sehen, dass Rod ihr nicht mehr nachtrauerte.

Er setzte sich wieder zu Farin und stellte ihre Getränke vor sich auf den Tisch: „Franziska ist hier.“, sagte er und bewegte den Kopf in die Richtung, wo sie saß. Farin sah in die von Bela angedeutete Richtung und sah sie sofort, sie starrte permanent Rod an, der nun angefangen hatte, die Frau zu küssen. „Die Aaaarme.“, sagte Farin gespielt mitleidig und nahm einen Schluck von seinem Wasser, dann widmete er sich wieder ausgiebig seinem Gegenüber.

Sie löste sich aus ihrem Kuss und sah ihn beinah herausfordernd an: „Kommst du noch mit zu mir?“. Rod grinste und zog sie in einen weiteren Kuss, dann stand er auf und ging zu Bela und Farin hinüber: „Jungs...“, er räusperte sich, immer noch grinsend, „wir sehn uns später, ne?“. Mit den Worten nahm er seine Jacke von dem freien Stuhl und verließ mit der Frau die Bar. Franziska hatte er nicht bemerkt, oder sie nicht bemerken wollen. Man hörte nur ein verächtliches Schnauben ihrerseits und Bela und Farin mussten unheimlich lachen.

Am nächsten Morgen wachte Rod in einem ihm unbekannten Zimmer neben der jungen Frau auf, die ihn gestern „abgeschleppt“ hatte. Eigentlich war es alles viel zu schnell gegangen, aber was machte das schon?! Er grinste, stand auf und begann, sich anzuziehen. Irgendwie war es befreiend gewesen. Die Frau wachte auf und sah ihn verschlafen an: „Hmmm...du gehst schon?“. Rod nickte und zog sich sein schwarzes Hemd über. „Na dann...“, sagte sie und lächelte dabei: „vielleicht sieht man sich ja mal.“. Rod bezweifelte das, aber er war froh, dass sie keine dieser Frauen war, die nach einem Mal direkt auf eine Beziehung hofften. Er ging aus dem Schlafzimmer, brauchte erst eine Weile, bevor er wusste, wo sich in dieser Wohnung die Tür befand, öffnete diese und schloss sie dann wieder hinter sich. Dann machte er sich auf den Weg nach Hause.

3 Tage später

Bela und Farin wurden von dem nervtötenden Geräusch ihres Telefons geweckt. Verschlafen fuhr sich Bela durch die Haare und wollte gerade einen Fluch auf das Mistding von Telefon ablassen, als sich der Anrufbeantworter einschaltete und er eine bekannte Stimme vernahm. Ihr Manager. Er klang sehr wütend und aufgebracht, man konnte, weil er so laut sprach und immer wieder Flüche von sich gab, eigentlich nur Bruchstücke von dem verstehen, was er eigentlich versuchte, ihnen zu sagen:

...Wie konntet ihr mir das nur verschweigen?!...Was soll das?!...ruiniert...Bild-Zeitung...verdammte Scheiße...Wer hat diesen Mist erzählt?!

Und es ging in einer Tour so weiter. Inzwischen hatten beide verstanden, dass es sich wohl um etwas sehr Ernstes handeln musste, da sie ihn selten so außer sich erlebt hatten. Sie sahen sich an und dachten beide das gleiche. „Scheiße...“, murmelte Bela und vergrub das Gesicht in seinen Händen. „Du sagst es...“, erwiderte Farin nur und nahm fast ängstlich den Hörer ab: Ähm...“, sagte Farin, doch weiter kam er nicht mehr, denn aus dem Hörer drangen weitere Schimpftiraden. „Würdest du mir jetzt mal bitte erklären, was genau los ist?!, fragte Farin einigermaßen ruhig und ließ sich die Einzelheiten erklären. Kurze Zeit später legte er etwas blass den Hörer wieder auf und ließ sich auf das Bett fallen. „Was ist denn genau passiert?“, fragte Bela vorsichtig. Farin zögerte etwas: „Die Bild-Zeitung hat irgendwie von uns beiden Wind bekommen.“, murmelte er wie apathisch und sah Bela beinahe panisch an. „Die verdammten Bastarde!“, rief Bela und sprang auf, dann begann er hektisch hin und her zu laufen. „Aber wie?“, fragte er dann und sah Farin an, der ihm daraufhin mit einem Schulterzucken antwortete. Plötzlich hatten beide den gleichen Einfall: „Diese miese, kleine Schlampe!“, fluchte Bela erneut und schlug sich mit der Hand gegen die Stirn: „Kann sich Rod seine Freundinnen nicht ein bisschen besser aussuchen?“.

„Rod kann nichts dafür, Bela.“, sagte Farin leise, während er sich anzog. „Hast Recht.“, sagte Bela und blieb stehen., „Wir müssen irgendwas tun, irgendwas, um diese Scheiße aus der Welt zu räumen.“

Farin sah Bela an: „Du willst es also leugnen?“

„Klar, was denn sonst?“, erwiderte Bela und begann wieder hin und her zu laufen, hielt jedoch abermals inne, als er Farin aufstehen sah und kurz darauf das Knallen der Schlafzimmertür zu hören war.

„Hey!!“, brüllte er durch die Wohnung und Farin hielt mitten in seiner Flucht inne. Er drehte sich um und sah ihn verletzt an: „Bela, die wissen Bescheid, was gibt es da noch zu leugnen? Irgendwann hätten sie es doch sowieso rausgefunden.“

Bela holte tief Luft, er hatte wirklich nicht die Absicht gehabt, Farin zu verletzen, aber er wollte nicht, dass es alles wussten...schließlich war das sein Leben.

„Aber mein Privatleben geht doch kein Schwein was an, was soll das Ganze?! Ja, wir sind zusammen und ich liebe dich wirklich...mehr als ich dir sagen kann, aber was meinst du wie das in der Öffentlichkeit rüberkommt? Ach, das sind die zwei Schwuchteln und ihr Bassist, oder wie?“

Farin zuckte zusammen, als hätte ihn Bela eher physisch angegriffen: „Ich bin also eine Schwuchtel für dich, ja?!“, zischte er leise und drehte sich ohne ein weiteres Wort um. „Farin!“, rief Bela ihm nach, doch der Blonde hatte schon die Wohnungstür hinter sich zugeknallt und war verschwunden.

„Scheiße!!“, brüllte Bela und trat wütend gegen die Schlafzimmertür, die daraufhin bedrohlich knackte.

Kapitel 9: ...like hell

Farin lief durch die Straßen, ohne genau zu wissen, wohin. An einem Zeitungsstand blieb er schließlich stehen und griff sich wie aus Reflex die Bild-Zeitung. Er warf dem Verkäufer achtlos das Geld hin, nahm seine Zeitung und ging schnell weiter. An einer Bank hielt er an und ließ sich seufzend darauf fallen. >Verdammte Scheiße<. Es hätte nie so weit kommen dürfen, das wusste er selber, aber nun war es nun mal raus und sie hätten endlich dazu stehen können und sich nicht mehr verstecken müssen. Einerseits hatte Bela ja Recht, es war ihr Privatleben und ging keinen außer sie etwas an, wenn sie das nicht wollten und trotzdem...er war enttäuscht, er war verletzt und er hatte Angst, Angst vor der allgemeinen Reaktion, die sicher auf den Artikel folgen würde.

Er begann zu lesen, er las diesen Artikel, der das Ende seiner Beziehung und seiner Karriere bedeuten könnte. Eigentlich war er relativ unspektakulär, das übliche blabla der Boulevardpresse, das eigentlich nicht wirklich interessierte und das intelligente Menschen gar nicht beachten würden.

Rod schäumte vor Wut. Bela hatte ihn eben angerufen und sich erst mit Mühe beruhigen können, um ihm zu erzählen, was passiert war. Erst hatte er nur wild rumgeschrien, doch dann hatte er ihm alles erklärt und Rod war, genau wie Bela und Farin klar geworden, WER dahinterstecken musste. Es konnte gar nicht anders sein. Sie war eine der wenigen, die von den beiden wusste und hatte wahrscheinlich vor drei Tagen einen Grund bekommen, es einer Zeitung zu verkaufen. Wahrscheinlich hatte sie vorher schon mit dem Gedanken gespielt, es aber bisher einfach nicht mit sich selber vereinbaren können. Er kannte sie, sie besaß wenig Anstand, aber immerhin noch ein wenig.

Ohne groß nachzudenken, schnappte er sich den Telefonhörer, wählte ihre Nummer und wartete angespannt auf das Freizeichen.

Als sie den Hörer abnahm und sich meldete, musste er tief Luft holen, um nicht allzu ausfallend zu werden: „Du mieses Stück Scheiße! Warum kannst du uns nicht einfach in Ruhe lassen?“

„Wovon sprichst du?“, fragte sie scheinheilig, aber der Triumph in ihrer Stimme war unüberhörbar.

„Du weißt genau, was ich meine!“, schrie er. Ohne einen weiteren Versuch es zu leugnen erwiderte sie: „Du hast es verdient.“

Fast hätte er vor lauter Überraschung über so viel Dreistigkeit vergessen, was er eigentlich sagen wollte, aber schließlich sagte er: „Ich habe was verdient? Wenn du ein Problem mit mir hast, klär das mit mir, aber lass meine Freunde daraus.“

Mal nebenbei: Warum habe ich das verdient? Ich habe dir nichts getan, soweit ich mich erinnern kann. Wenn du nicht damit klarkommst, dass ich mich mit anderen Frauen treffe, ist das nicht mein Problem. Wir sind nicht mehr zusammen, schon vergessen?!“, seine Stimme war inzwischen auf eine solche Lautstärke angeschwollen, dass man ihn sicher locker auf der ganzen Straße hören konnte.

Beinahe angeekelt hörte er, wie sie anfang zu weinen: „Aber ich liebe dich doch...“ Er

hatte kein Mitleid mit ihr. Tausend Mal hatte er sich in den vergangenen drei Monaten vorgestellt, wie sie das zu ihm sagte, doch jetzt hatte es nicht die Wirkung, die es in seinen Vorstellungen immer gehabt hatte.

„Komische Art, das zu zeigen!“, sagte er nur und legte auf. Diese Frau war es nicht wert, dass er noch mehr Zeit mit ihr verschwendete, immerhin hatte er jetzt dringlichere Probleme, zum Beispiel wie sie mit diesem Artikel in der Öffentlichkeit umgehen sollten.

Sein Handy klingelte in einer nervtötenden Melodie und riss ihn aus seinen Gedanken. Er wusste nicht, wie lange er schon dort saß, er trug keine Uhr, aber es musste schon sehr lange her sein, dass er die Wohnung verlassen hatte, denn es wurde kälter und die warme Mittagssonne sank langsam tiefer. „Vetter?“, meldete er sich erschöpft.

„Äh...Farin?“, wieder ihr Manager, aber anscheinend hatte er diesmal mehr Mühe, seine Gedanken in Worte zu fassen, denn er stockte leicht, „Ähm...ich hab gerade mit Bela telefoniert und äh...“ Farin zuckte bei der Erwägung des Namens leicht, fast unmerklich, zusammen und musste sich zusammenreißen, um nicht aus lauter Wut seinen Manager anzuschreien. „Ja?!“, brachte er deswegen gequält hervor und musste mühsam die Tränen zurückhalten, die er in seinen Augen spürte. „Ich...also...Bela ist immer noch der Meinung, dass es besser wäre, wenn ihr die Aussage leugnet.“, sagte er in einem unglaublich schnellen Tempo, danach herrschte kurze Zeit eisige Stille, dann sagte Farin leise, kaum hörbar: „Wenn er das unbedingt will, kann ich nichts dagegen machen.“

„Also...ähm, wir geben ne Pressekonferenz in zwei Tagen, wir sehn uns dann.“

„Hmm...“, erwiderte Farin nur.

„Ach und Jan?“

„Hm...?“

„Tut mir Leid.“, danach konnte Farin den Piepton hören, der ihm sagte, dass er aufgelegt hatte.

Das nächste Treffen zwischen Bela und Farin war für beiden das reinste Martyrium gewesen. Farin war, nachdem er eine Nacht bei Rod auf dem Sofa geschlafen hatte, noch mal in ihre gemeinsame Wohnung gegangen, war ohne ein Wort an Bela, der noch fast schlafend im Bett lag, vorbeigegangen und hatte schließlich seine wichtigsten Sachen in eine große Sporttasche gepackt. Bela hatte ihn dabei eine Zeit lang beobachtet, bis Farin sich schließlich erhob und aus dem Zimmer gehen wollte. „Jan...“, sagte Bela leise, eine Bitte bei ihm zu bleiben, ihn nicht zu verlassen, aber Farin sah ihn nur kurz mit einem unergründlichen Gesichtsausdruck an und ging. Kurze Zeit später hörte Bela das Klicken des Türschlosses, als er die Tür schloss.

Vor der Tür blieb Farin kurz stehen, irgendwie doch noch darauf hoffend, dass Bela hinter ihm her kommen würde und ihn endlich wieder in die Arme schließen würde, aber er tat es nicht. Er glaubte, eigentlich wusste er, dass Bela dazu viel zu stolz war.

„Was soll ich denn tun?“, fragte er und blickte melancholisch in seine Teetasse, als könnte er dort die Antwort finden.

„Mit ihm reden wäre vielleicht ne ganz gute Idee, Farin...“, sagte Rod und sah Farin in die leicht geröteten Augen.

„Rod, ich kann ihn nicht dazu zwingen, wenn er es nicht will, dann lasse ich ihm das, aber dann er mich auch vergessen.“

Rod seufzte und strich sich durch die Haare. Eigentlich hatte Farin ja Recht, aber er konnte nicht von Bela erwarten, dass er so schnell sein Image als Frauenheld aufgab und vor aller Welt zugab, dass das, was sie jahrelang auf der Bühne vorgegeben hatten zu sein auch wirklich stimmte.

„Farin, lass ihm etwas Zeit, das ging alles ein wenig schnell und jetzt braucht ihr erst mal etwas Abstand voneinander...“

Farin seufzte und sah Rod ins Gesicht: „Ich glaube, Bela hat sich entschieden...für sein Image.“

Bela hatte die Flasche Wodka schon zur Hälfte geleert, aber das hatte ihm leider nicht die gewünschte Wirkung gegeben, die er jetzt brauchte: Ablenkung, er wollte es einfach alles vergessen, was in den letzten zwei Tagen passiert war. Er wollte ihn zurück, aber es in der Öffentlichkeit zuzugeben war für ihn einfach ein zu großer Schritt, der noch dazu entschieden zu schnell von ihm verlangt wurde.

Und morgen dann diese Pressekonferenz, vor der er jetzt schon Angst hatte. Er würde Farin wiedersehen und wahrscheinlich würden sie kein Wort miteinander wechseln und bestimmt würde niemand merken, dass es bei ihnen gekracht hatte. Die Reporter oder wer auch immer konnten sich dann ja ihren Teil dazu denken. Aber die dachten ja sowieso immer, was sie wollten. Das schlimme war, dass sie mit dem, was sie schrieben, Einfluss hatten und ihnen eine Menge Leute glaubten.

Er stieß leicht taumelnd gegen die Kommode und ein paar Sachen fielen unter seinem lauten Fluchen zu Boden. Als er einen Schritt nach vorne ging, um die Sachen wieder aufzuheben, trat er in Glasscherben, die wohl von dem Bilderrahmen direkt daneben stammen mussten. Abermals fluchend zog er sich eine Scherbe aus dem Fuß und hob langsam und mit zitterigen Händen den Bilderrahmen hoch. Der Alkohol machte ihn unsicher in seinen Bewegungen und seinen Gefühlen. Als er das Bild sah, das vorher hinter dem Glas in dem Bilderrahmen gewesen war, prallte er leicht zurück. Er und Farin...Schon allein sein Name löste bei ihm eine unangenehme Reihe von Gefühlen aus, die irgendwie überhaupt nicht zusammen passen wollten. Er war innerlich total verwirrt und dieses Bild war eigentlich nur die Spitze des ganzen. Langsam sank er in sich zusammen, bis er schließlich inmitten der Scherben auf dem Boden saß.

Er drückte das Bild an sich und er spürte, wie eine Träne seine Wange hinunterlief und stark verlangsamt, wie in Zeitlupe, auf den Boden tropfte.

Schließlich stand er auf und lief ins Bad, wo er sich vor der Toilette hinkniete und sich übergab. Er hätte wirklich nicht so viel trinken sollen.

Kapitel 10: Dos Corazones

Als Bela aufwachte, war es bereits ein Uhr mittags und er hatte einen dröhnenden Schädel. Jeder einzelne Schritt fiel ihm schwer, als er aufstand, um sich für die um zwei Uhr angesetzte Pressekonferenz anzuziehen und fertig zu machen, damit er nicht ganz so schlimm aussah, wie er sich fühlte.

Eine halbe Stunde später war er am Treffpunkt angekommen, wie so häufig war er zu spät, doch auch Farin war noch nicht da, was für ihn eher ungewöhnlich war. Bela glaubte aber zu wissen, warum Farin zu spät kam.

„Was meinst du, wo er bleibt?“, fragte er Rod trotzdem, in der Hoffnung, dass es eine andere Erklärung dafür gab, und hielt besorgt nach seinem nicht zu übersehenden Freund Ausschau. Von Rod bekam er jedoch nur ein leises Seufzen als Antwort, dann aber, als Bela ihn leicht irritiert ansah, sagte er, nicht ohne die Augen zu verdrehen: „Du weißt doch ganz genau, warum er nicht kommt.“

Bela kniff leicht die Augen zusammen und erwiderte dann: „Warum erwartet er denn auch so viel auf einmal von mir?“

„Er liebt dich, ich denke, das ist Grund genug.“, Bela merkte seiner Stimme an, wie sehr Rod seine Entscheidung missfiel. „Mein Gott, spring über deinen Schatten, kann doch nicht so schwer sein. Du hast die Wahl, entweder du bleibst für die Öffentlichkeit der coole, unnahbare Frauenheld oder du bekommst den Menschen, den du liebst.“

Als Bela jedoch etwas darauf erwidern wollte, tauchte Farin plötzlich neben ihnen auf. Er beachtete Bela nicht, sah ihn nicht an, sondern sagte nur zu Rod: „Hi, gehen wa rein?“, seine Gesichtszüge verrieten nichts von dem, was er fühlte.

Sie gelangten durch einen Hintereingang in das Gebäude und Rod verschwand so schnell er konnte. Dieses ewige Schweigen war wirklich nicht zum Aushalten.

Als Rod gegangen war, räusperte sich Bela nervös und wandte sich Farin zu, der auf einem Sofa in der Ecke ihres kleinen Raumes saß. „Jan...“, begann er, doch dieser unterbrach ihn, indem er aufstand und sagte: „Keine Angst, ich werde denen nichts sagen.“, mit diesen Worten verließ er eilends den Raum, damit Bela seine Tränen nicht sehen konnte. Er sollte ihn nicht auch noch weinen sehen.

In dem Raum, den Farin gerade verlassen hatte, stand Bela immer noch wie geschockt und starrte die Tür an, hinter der sein ‚Freund‘ verschwunden war.

Mein Gott, was war er doch für ein Idiot...

Bela rutschte nervös auf seinem Stuhl herum, während seine Augen sich nur schwer an das grelle Licht in dem Raum gewöhnen konnten. Seine Hände schwitzten und er war sich nicht ganz sicher, ob er das, was er gleich tun würde, auch wirklich tun konnte.

Doch dann sah er Farin an und wusste, was er zu tun hatte. Ein Reporter von der Bild-Zeitung, der besonders aufdringlich war, stellte ihrem Manager gerade seine Fragen. „Was sagen sie zu...“ und so weiter. Eigentlich hörte er gar nicht mehr richtig zu. Auch Farin sah nicht so aus, als wäre er übermäßig daran interessiert, was um ihn herum passierte. Rod sah hingegen sehr interessiert aus, jedoch nur an den beiden Personen links und rechts neben ihm. Die beiden, oder eher Farin, hatten sich geweigert nebeneinander zu sitzen.

Der Reporter richtete seine Aufmerksamkeit nun auf Bela und Farin, die bis dahin

völlig still dagesessen hatten. „Was sagen sie zu den Gerüchten, die in der letzten Zeit aufgetaucht sind?“

Bela richtete sich langsam auf und sah, dass Farin zu ihm hinüberschaute. Sie hatten in einem kurzen, ziemlich unterkühlten Gespräch ausgemacht, dass Bela die Sache klären würde und dass sie danach schnell wieder verschwinden würden.

„Ich...ich...ääh...“, stotterte Bela und rang nach Luft. „Na gut“, der Reporter grinste und wanderte mit seinem Mikro weiter zu Farin: „dann sagen sie uns doch, was sie davon halten.“. Farin sah ihn einen Moment lang wie erstarrt an, dann erschlaffte seine ganze, bis eben noch so beherrschte Körperhaltung und er sackte in sich zusammen.

Bela fühlte Mitleid in sich aufsteigen, er wollte ihn in den Arm nehmen, aber das würde Farin nie wieder zulassen, doch er wollte ihm helfen.

„Es stimmt.“, sagte Bela leise, aber bestimmt und plötzlich waren aller Augen im Saal auf ihn gerichtet.

Auch Farin starrte ihn an, aber er war der einzige außer Rod, der lächelte. Bela lächelte ebenfalls, dann zog er ihn an der Hand vom Stuhl und verließ mit ihm den Saal, bevor sich die Leute wieder von dem Schock erholen konnten. „Leckt mich doch alle am Arsch.“, mit diesen letzten Worten Belas verschwanden die beiden. Farin lächelte immer noch, als sie wieder in ihrem Raum ankamen und Bela hinter ihnen abschloss. Er zog Bela in einen sanften Kuss, dann sagte er: „Woher die Sinneswandlung?“

Bela sah ihn jetzt etwas ernster an: „Du bist mir wichtiger, als alles, was die über uns sagen. Es ist mir egal.“, erwiderte er.

Farin hob skeptisch eine Augenbraue: „Bist du dir sicher?“

„Völlig sicher.“, sagte Bela mit Nachdruck und war erleichtert, als Farin wieder lächelte. „Dann is ja gut.“

Farin beugte sich zu seinem Freund hinunter und küsste ihn zärtlich: „Weißt du, wie sehr ich dich vermisst habe?“, flüsterte er, während er seinen Hals küsste.

Bela lachte leise: „Waren doch erst drei Tage.“

„Trotzdem“, erwiderte Farin gespielt beleidigt.

Bela schob den Blonden ein Stück von sich weg und sah ihm in die Augen: „Ich hab dich auch vermisst und es tut mir wirklich Leid.“

Es klopfte an der Tür und als Farin vorsichtig öffnete und nachschaute, wer sie ‚störte‘, spazierte Rod grinsend an ihm vorbei: „Ich bin sooo guuuut.“, sagte er und klopfte sich auf die Schulter.

„Was hastn du damit zu tun?“, fragte Bela amüsiert, „Das hab ich schließlich ganz allein hingekriegt.“

Rod grinste immer noch: „Von wegen, du hast ja mal wieder n Arschtritt gebraucht.“

Bela musste sich eingestehen, dass er Recht hatte. Ohne Rods kleinen Vortrag vor der Pressekonferenz wäre er nie ‚über seinen Schatten gesprungen‘ wie Rod es so schön formuliert hatte.

„Jaa, du bist klasse.“, sagte Bela und grinste nun auch wieder.

„Sag ich doch.“

Epilog: Epilog

Versuch nie etwas zu sein, was du nicht bist.

Versuch nie, zu verstecken, was du bist.

Sei stolz darauf, was du bist.

Denn nur dann kannst du glücklich sein.

So wie du bist, nicht so wie du sein willst.

Hab den Mut zu sagen, dass es dir egal ist, was die anderen denken.

Vergiss nie, wer du bist, sonst vergisst du sich selbst.